



► Nr. VO/2022/11131  
öffentlich

Lübeck, 16.05.2022

## Bericht -öffentlich-

Verantwortliche Bereiche:  
4.041 - Fachbereichs-Dienste

Bearbeitung: Thorsten Drescher (E-Mail: thorsten.drescher@luebeck.de Telefon: 122-7542)

## Abschlussbericht zur Evaluation der Streetwork

### Beratungsfolge:

Datum	Gremium	Status	Zuständigkeit
23.05.2022	Senat	Nichtöffentlich	zur Senatsberatung
02.06.2022	Jugendhilfeausschuss	Öffentlich	zur Kenntnisnahme
13.09.2022	Hauptausschuss	Öffentlich	
29.09.2022	Bürgerschaft der Hansestadt Lübeck	Öffentlich	zur Kenntnisnahme

### **Anlass:**

Der Abschlussbericht zur Evaluation der Streetwork wird dem Jugendhilfeausschuss zur Kenntnis vorgelegt.

### **Bericht:**

s. Anlage

### **Anlagen:**

Abschlussbericht zur Evaluation der Streetwork

Senatorin Monika Frank



## Aufsuchende Jugendsozialarbeit

## Evaluation der Streetwork in Lübeck

### Aufsuchende Jugendsozialarbeit – Evaluation der Streetwork in Lübeck

Abschlussbericht zur Evaluation der Streetwork in der Hansestadt Lübeck

Informationen finden Sie unter: [www.luebeck.de/streetwork](http://www.luebeck.de/streetwork)

Hansestadt Lübeck  
Fachbereich 4 – Kultur und Bildung  
4.041.2 Jugendhilfeplanung  
Schildstraße 12 | 23552 Lübeck  
(0451) 115 7542  
[Thorsten.drescher@luebeck.de](mailto:Thorsten.drescher@luebeck.de)  
[www.luebeck.de](http://www.luebeck.de)



---

## Inhalt

1	Einleitung .....	3
2	Methoden und Vorgehen.....	5
	2.1 Umsetzung der Evaluation.....	5
	2.2 Methodischer Ansatz.....	5
	2.3 Datenqualität und Aussagekraft .....	8
3	Ergebnisse der Evaluation .....	9
	3.1 Monitoring .....	9
	3.2 Beteiligungsorientierte Workshops .....	16
	3.3 Zentrale Ergebnisse .....	20
4	Bewertung der Ergebnisse und anschließende Empfehlungen .....	22
	Literaturverzeichnis .....	23

# 1 Einleitung

Im Jahr 2020 machten sich der Bereich 4.513 Jugendarbeit – Jugendamt, das Team Streetwork des Internationalen Bundes (IB) und die Jugendhilfeplanung der Hansestadt Lübeck auf den Weg, die Streetwork zu evaluieren. Hintergrund war der Wunsch einer konzeptionellen Neuorientierung der Streetwork in der Hansestadt, die insbesondere zum Ziel hatte, die Innenstadt und Orte mit besonderer Bedeutung für junge Menschen in den Stadtteilen verstärkt anzusteuern. Die Evaluation soll Weiterentwicklungspotentiale der Streetwork in ihrer methodisch-konzeptionellen Ausrichtung aufzeigen, Impulse für den effizienten und effektiven Ressourceneinsatz geben sowie Verbesserungsmöglichkeiten an den Schnittstellen zu anderen Leistungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe aufzeigen.

Streetwork – auch Straßensozialarbeit genannt – ist als eigenständiger Arbeitsbereich in der Jugendarbeit in Lübeck seit 1994 etabliert. Die rechtliche Grundlage für die Tätigkeit basiert auf §§ 11 und 13 SGB VIII. Es handelt sich bei der Streetwork um eine aufsuchende Arbeit, die sich in ihren Methoden und Zielen zwischen der offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit bewegt. Es geht sowohl darum, zusammen mit den jungen Menschen die Sozialräume positiv zu gestalten, als auch Kinder und Jugendlichen mit besonderen Bedarfen zu erreichen, um Benachteiligung zu vermeiden oder abzubauen.

Die Arbeitsorte der Streetworker:innen befinden sich, gegensätzlich zur institutionellen Arbeit, vorwiegend im Lebensraum der jungen Menschen im öffentlichen Raum und werden somit durch die Adressat:innen vorgegeben. Dieses können u.a. Parks, Spielplätze, Fußgängerzonen, Fußballplätze aber auch virtuelle Räume sein – abgestimmt auf die Bedarfe der jungen Menschen.

Ziel der Straßensozialarbeit ist in erster Linie der Kontaktaufbau zu jungen Menschen im Alter von 14 bis unter 27 Jahren, die das herkömmliche Beratungs- und Hilfesystem nicht oder nicht mehr nutzen und Unterstützung bei der Bewältigung schwieriger Lebensphasen benötigen. Oftmals sind diese von sozialen Benachteiligungen oder individuelle Beeinträchtigungen betroffen. Laut Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork/ Mobile Jugendarbeit e.V. gilt es, deren Lebenswelt „lebenswerter zu gestalten und/oder Alternativen aufzuzeigen, welche ein minder gefährdendes Zurechtkommen im öffentlichen Raum ermöglichen“.

Insofern agieren Streetworker als Vermittlungsglied zwischen den Bedürfnissen der sozialen Problemgruppen und den Angeboten öffentlicher Organisationen. Die Arbeit von Streetwork lässt sich in drei Handlungsfelder einteilen: Kontaktaufbau und Beziehungsarbeit, Initiieren von Veränderungsprozessen, Unterstützende Begleitung von Veränderungsprozessen.

Daran angelehnt werden regelmäßig von jungen Menschen frequentierte Orte in der gesamten Stadt aufgesucht und Unterstützungsangebote unterbreitet, stets unter Beachtung der Arbeitsprinzipien Freiwilligkeit, Vertraulichkeit, Parteilichkeit, Niedrigschwelligkeit und Lebensweltorientierung. Inhaltlich geht es vielfach um Beratung in problematischen Lebenslagen, die Interessenvertretung unterprivilegierter Gruppen, die Durchführung kultureller und sportlicher Maßnahmen, die Gesundheitsförderung und anderweitige Projekte. Methodisch bedient sich Streetwork der aufsuchenden Arbeit, der Einzelfallarbeit, Gruppenarbeit und zunehmend auch der digitalen Jugendarbeit, stets den sozialräumlichen Ansatz beachtend.

In der Hansestadt Lübeck leistet der Internationale Bund als budgetierter freier Träger der Jugendhilfe die Strassensozialarbeit nach gemeinsam festgelegter Konzeption.

Die aktuell geltende Regelung aus 2020, sieht zwei Säulen für eine möglichst stadtweite Abdeckung der bei jungen Menschen bestehenden Bedarfe vor:

---

Die erste Säule der Streetwork fokussiert sich insbesondere auf den Bereich der Innenstadt mit ihren zentralen Brennpunkten wie ZOB, Bahnhof, Holstentorvorplatz und Haerder-Center. Zusätzlich werden flexibel auftretende Hotspots im gesamten Stadtgebiet bedient.

Die zweite Säule geht von der Annahme aus, dass die Mitarbeitenden der im Stadtgebiet vertretenen Jugendzentren eine größere Nähe und bestenfalls Bindung zu den jungen Menschen in dem sie umgebenden Quartier haben. Daher wurde ihr Aktionsradius über die institutionelle Einrichtung hinaus auch in die nähere Umgebung erweitert. So finden regelmäßig Außengänge statt, im Rahmen derer Kontakte zu Einzelpersonen und Gruppierungen aufgenommen werden, um zu einem Besuch im Jugendzentrum zu motivieren oder ggf. Unterstützung in benötigter Form anzubieten. In vielen Fällen handelt es sich dabei um bereits bekannte, ehemalige Besucher:innen.

Eine regelmäßige und enge Kooperation zwischen Jugendzentren und Streetworker:innen ist für den Erfolg der Arbeit Voraussetzung.

Um die Wirksamkeit des Konzepts und des Einsatzes von Streetwork zu überprüfen, findet ein regelmäßiger Fachaustausch statt, um ggf. sinnvolle Anpassungen vornehmen zu können.

Regelmäßig tagt ein Beirat mit Vertreter:innen der Streetwork, der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, den Familienhilfen, der Streetwork AWO sowie der Jugendsachbearbeiter:innen der Polizei, um Bedarfe und Erkenntnisse auszutauschen und zu bedienen.

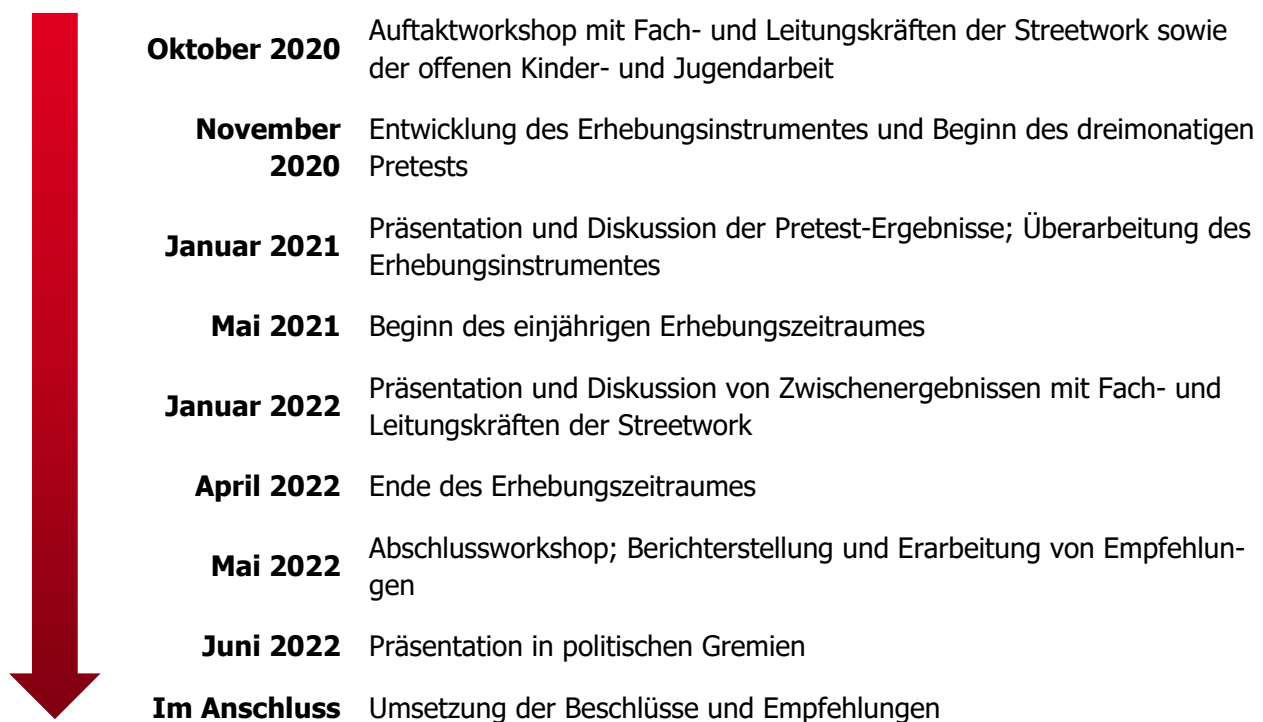
Personell setzt der Internationale Bund aktuell 6,0 VZÄ im Bereich Streetwork ein. Diese verteilen sich aktuell auf 2 Stellen für die Hotspots im Bereich St. Lorenz-Nord, Moising und Kücknitz, 2,7 Stellen für die Innenstadt und 1,3 Stellen für St. Gertrud und Schlutup. Vor dem Hintergrund der wechselnden Hotspots ist die Verteilung der Stellenanteile nicht starr.

## 2 Methoden und Vorgehen

### 2.1 Umsetzung der Evaluation

Im Folgenden wird kursorisch der Ablauf der Evaluation dargestellt. Anzumerken ist, dass aufgrund der Kontaktbeschränkungen im Rahmen der Bekämpfung der Corona-Pandemie nicht alle Veranstaltungen wie geplant durchgeführt werden konnten und der Erhebungszeitraum mehrfach angepasst werden musste. So wurde das Erhebungsinstrument bereits ab November 2020 in einem dreimonatigen Pretest durch die Streetworker:innen erprobt, konnte aber erst ab Mai 2021 in der Praxis eingesetzt werden, als die Kontaktbeschränkungen allmählich aufgehoben wurden.

*Abbildung 1: Ablauf der Evaluation der Streetwork (Quelle: Hansestadt Lübeck 2022; eigene Darstellung)*



### 2.2 Methodischer Ansatz

Bei der Streetwork in der Hansestadt Lübeck, die Methoden der mobilen Jugendarbeit und Ansätzen der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie der aufsuchenden Jugendsozialarbeit anwendet, handelt es sich um ein „flüchtiges“ Handlungsfeld der Kinder- und Jugendhilfe. Eine Evaluation dieses Arbeitsfeldes ist aus verschiedenen Gründen anspruchsvoll: Die Wirkmöglichkeiten der Streetwork sind vielfältig, die Zielgruppe ist wechselnd, außerdem gibt es wenig etablierten Forschungsdesigns und -methoden, auf die zurückgegriffen werden könnte (vgl. Mayrhofer 2019).

Bei der Entwicklung und Durchführung der Evaluation wurden die Standards der Deutschen Gesellschaft für Evaluation e.V. (DeGEval) als Leitlinien genutzt. In vier Oberkategorien Nützlichkeit Durch-

---

führbarkeit, Fairness und Genauigkeit und jeweils mehreren Unterkategorien werden die Leitlinien für eine gelingende Evaluation beschrieben. Hierzu gehört u.a. die Transparenz von Methoden und Umgang mit Ergebnissen sowie die faire Prüfung und unparteiische Durchführung (vgl. DeGEval 2016). Sichertgestellt wurde die Unparteilichkeit, indem die Stabsstelle Jugendhilfeplanung die Federführung und Moderation des Prozesses zwischen dem Bereich Jugendarbeit und dem Träger der freien Jugendhilfe als Stakeholder übernahm.

Was „gute“ Streetwork auszeichnet ist u.a. in den fachlichen Standards der Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork/ Mobile Jugendarbeit (2018) beschrieben. Neben strukturellen Rahmenbedingungen und handlungsleitenden Arbeitsprinzipien werden insbesondere die Ziele der Streetwork/ Mobilien Jugendarbeit beschrieben. In Verbindung mit den kommunalen Bedarfen und Zielsetzungen ergibt sich daraus ein Orientierungsrahmen zur Einordnung der Ergebnisse der durchgeführten Evaluation.

Die durchgeführte Evaluation ist keine Evaluationsforschung im klassischen Sinne, denn „[u]nter Evaluationsforschung versteht man im Allgemeinen eine angewandte Sozialforschung, für die eine Dreiecksbeziehung charakteristisch ist: Ein Auftraggeber (1) zielt mit Hilfe einer evaluierenden Forschung (2) auf ein Praxisfeld (3)“ (Hirschhauer 2006: 405). Vielmehr wurde in einem beteiligungsorientierten von Jugendhilfeplanung, dem zuständigen Bereich Jugendarbeit und dem Träger der freien Jugendhilfe als durchführenden Akteure sind praxisorientiertes Vorgehen entwickelt. Ziel war es die unterschiedlichen Handlungsdimensionen der Streetworker:innen so zu operationalisieren, dass ein hinreichendes Bild der Praxis gezeichnet werden kann, um die Tätigkeiten mit den konzeptionellen Aufträgen abzugleichen und gleichzeitig der Erhebungsaufwand für die Mitarbeitenden in einem angemessenen Rahmen bleibt. In der Explorationsphase des Feldes wurde deutlich, dass es neben der statischen Erfassung von Leistungsdaten auch eine verstehende Komponente zur Interpretation des erhobenen Materials braucht. Im Sinne eines *Mixed-Methods*-Ansatzes wurden zählende (quantitative) und verstehende (qualitative) Methoden verbunden.

Die Notwendigkeit nach einem mehrdimensionalen Evaluationsansatz lassen sich anhand des Wirkungsmodells begründen (vgl. Abb. 1). Die dargestellten Wirkungsdimensionen bilden in Kapitel 4 das Grundgerüst zur Darstellung der Evaluationsergebnisse. Auf Ebene des *Inputs* werden die investierten Res-

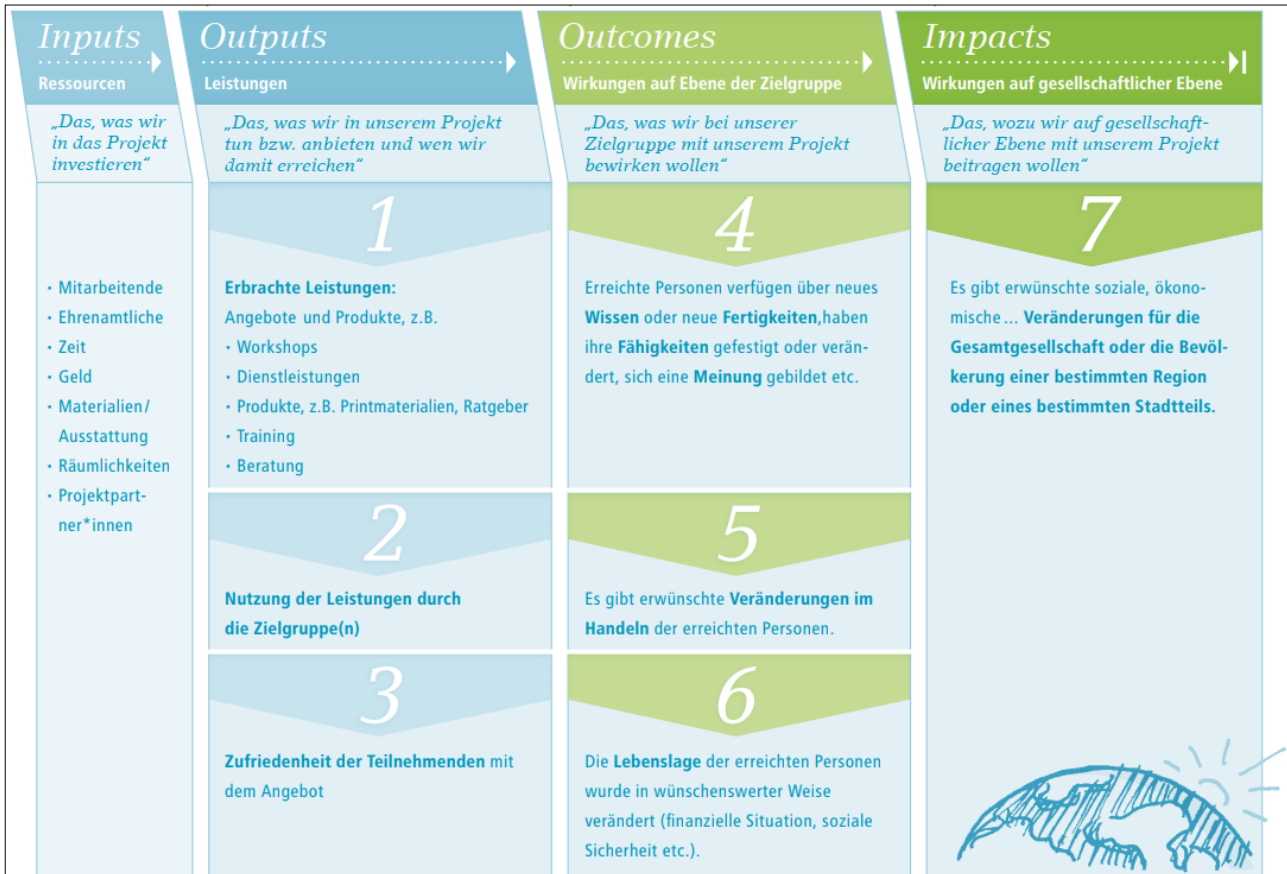


Abbildung 2: Wirkungsdimensionen (Quelle: Kurz/ Kubek 2021: 35)

sourcen (Personal und Finanzen) beschrieben. Sie können durch Auswertungen der Vertrags- und Haushaltsdaten der Verwaltung erhoben werden. Der *Output* der Streetwork wird über das weiter unten dargestellte Selbstevaluationsinstrument gemessen. Um im „flüchtigen“ Feld der Streetwork *Outcomes* und *Impacts* zu messen, würde es aufwändige biografische Methoden benötigen, die im Rahmen der vorliegenden Evaluation nicht umgesetzt werden können. Damit diese Wirkungsdimension dennoch angemessen in den Prozess einfließen, werden sie im Rahmen der Workshops als Beobachtungen zweiter Ordnung durch die Expert:innen der Jugendsozialarbeit, offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie Streetwork erhoben.

Es wurde ein Dokumentationsbogen für die Streetworker:innen entwickelt, der als halbstrukturiertes Selbstevaluationsinstrument dient. Dieser wurde den Streetworker:innen vorgestellt, in einem Pretest erprobt und im Anschluss weiterentwickelt. Der Erhebungszeitraum betrug ein Jahr (Mai 2021 bis April 2022), um saisonale Besonderheiten antizipieren zu können. Erfasst wurden folgende Merkmale:

- Einsatzdatum, -uhrzeit, -dauer und -ort,
- Anzahl der eingesetzten Mitarbeiter:innen,
- Anzahl sowie Alter und Geschlecht der angetroffenen jungen Menschen,

- bearbeitete Themen bzw. Bedarfe der jungen Menschen und
- Phase der sozialpädagogischen Arbeit.<sup>1</sup>

Ergänzt wurde das Monitoring durch Workshops, die jeweils zu Beginn und Ende des Erhebungszeitraums durchgeführt wurden sowie durch einen engen Austausch aller Beteiligten zu den Zwischenergebnissen des Monitorings. Derartige Workshops sind geeignet, um Gelingensfaktoren der Streetwork zu erarbeiten, um Wissen kooperativ zu erzeugen sowie um eine beteiligungsorientierte Interpretation der Monitoringergebnisse zu erarbeiten (vgl. Mayrhofer 2017: 38f).

Darüber hinaus legte das Team Streetwork jedes Quartal einen qualitativen Bericht über die jeweiligen Entwicklungen an den unterschiedlichen wichtigen Einsatzorten im gesamten Stadtgebiet vor. Der Quartalsbericht ergänzt die erhobenen Daten sinnhaft durch eine qualitative Beschreibung von Trends und Entwicklungen.

## 2.3 Datenqualität und Aussagekraft

Bei der vorliegenden Evaluation handelt es sich nicht um ein praxisorientiertes Evaluationsprojekt, dass sich an wissenschaftlichen Standards anlehnt, um bestmöglich transparente Ergebnisse im Dialog der Beteiligten zu erzielen. Die zentralen Gütekriterien der Validität („Es wird gemessen, was gemessen werden soll“), die Reliabilität („Es werden bei erneuter Durchführung gleiche Ergebnisse erzielt“) und Objektivität („Es entstehen keine ungewollten Einflüsse durch involvierte Personen“) wurden dabei bestmöglich berücksichtigt. Qualitätssichernde Maßnahmen für den Dokumentationsbogen waren:

- gemeinsame Entwicklung des Dokumentationsbogens,
- dreimonatiger Pretest mit anschließendem Auswertungsgespräch,
- enge Abstimmung der Teamleitung Streetwork und der Jugendhilfeplanung,
- Diskussion von Zwischenergebnissen in jedem Quartal.

Alle Teammitglieder der Streetwork füllten den Dokumentationsbogen aus. Daher handelt es sich bei der Erhebung im Prinzip um eine Vollerhebung der Tätigkeiten der Streetwork in der einjährigen Erhebungszeit. Um die Einheitlichkeit der Eingaben zu sichern, wurde an so vielen Stellen wie möglich mit standardisierten Items gearbeitet. Die Vollständigkeit der Erhebung verbesserte sich im Laufe des Betrachtungszeitraumes, allerdings ist dadurch in den ersten drei Quartalen von einer Untererfassung der geleisteten Tätigkeiten auszugehen. Eine systematische Verzerrung der Ergebnisse wurde ausgeschlossen, indem die Erhebungsergebnisse der unterschiedlichen Zeiträume miteinander verglichen wurden. Bei der folgenden Darstellung der Monitoringergebnisse wird an den entsprechenden Stellen auf Beachtenswertes bei der Interpretation hingewiesen.

---

<sup>1</sup> Siehe Abb. 4.

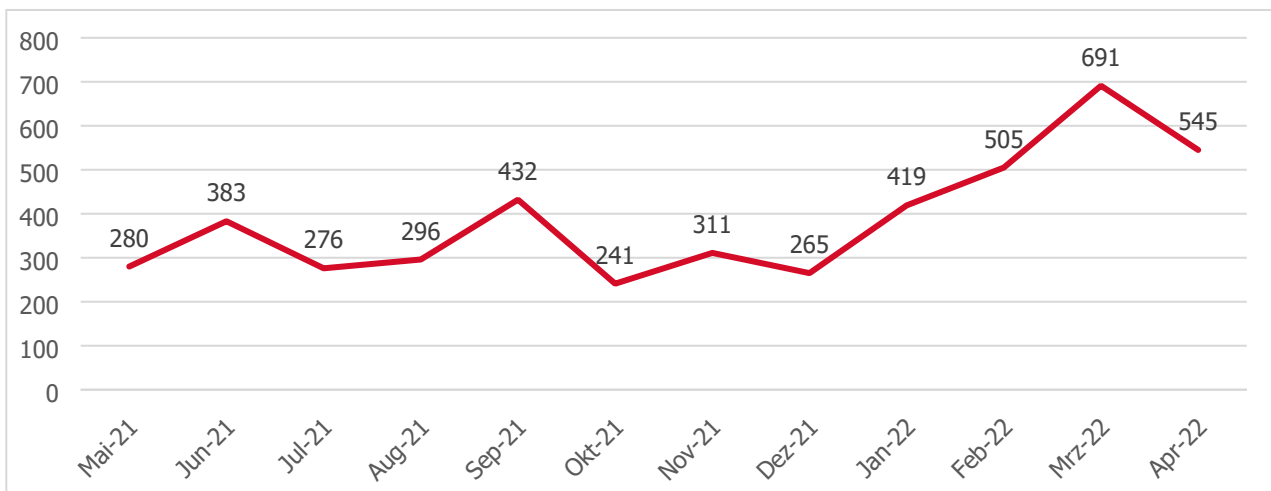
### 3 Ergebnisse der Evaluation

#### 3.1 Monitoring

##### Einsätze im Evaluationszeitraum

Im einjährigen Evaluationszeitraum dokumentierten die Mitarbeitenden der Streetwork insgesamt 4.644 Einsätze. Durchschnittlich handelt es sich um rd. 387 Einsätze pro Monat. Die wenigsten wurden im Oktober 2021 dokumentiert (241) und die meisten im März 2022 (691) erfasst.

Abbildung 3: Dokumentierte Einsätze der Streetwork von Mai 2021 bis April 2022 (n=4.644)



Die Schwankungen innerhalb des Beobachtungszeitraumes erscheinen plausibel: Der Mai 2021 war noch von Einschränkungen zur Bekämpfung der Corona Pandemie geprägt, im Juli und August 2021 waren Sommerferien und in den Herbstferien sowie dem einsetzenden Winter im November und Dezember 2021 hält sich die Zielgruppe der Streetwork seltener im Freien auf. Die Steigerung der Einsatzzahl im letzten Quartal der Erhebung ist einerseits auf eine Verbesserung der Vollständigkeit sowie auf die zunehmenden Lockerungen zurückzuführen. Abbildung 3 verdeutlicht den Einfluss der externen Faktoren auf die Einsatzmöglichkeiten der Streetwork. Die Mitarbeitenden stellen sich saisonal auf die Gegebenheiten in der Stadt ein und reagieren entsprechend. Während die externen Faktoren nicht durch den Träger der Streetwork steuerbar sind, ist es die äußeren Bedingungen nicht. Die unterjährigen Schwankungen können somit als Qualitätsmerkmal der Streetwork gelesen werden.

##### Von der Beobachtung zur Kontaktaufnahme

Wie erfolgreich Streetwork in der Kontaktaufnahme mit Gruppen von jungen Menschen im öffentlichen Raum ist und wie der Einstieg in die Einzelfall- bzw. Gruppenarbeit gelingt, wurde im Selbstevaluationsinstrument durch die Dokumentation der Einsatzphasen operationalisiert (s. Tab. 1).

Tabelle 1: Phasen der Streetwork in der Arbeit mit Gruppen von jungen Menschen im öffentlichen Raum entwickelt durch das Team Streetwork des Internationalen Bundes (IB)

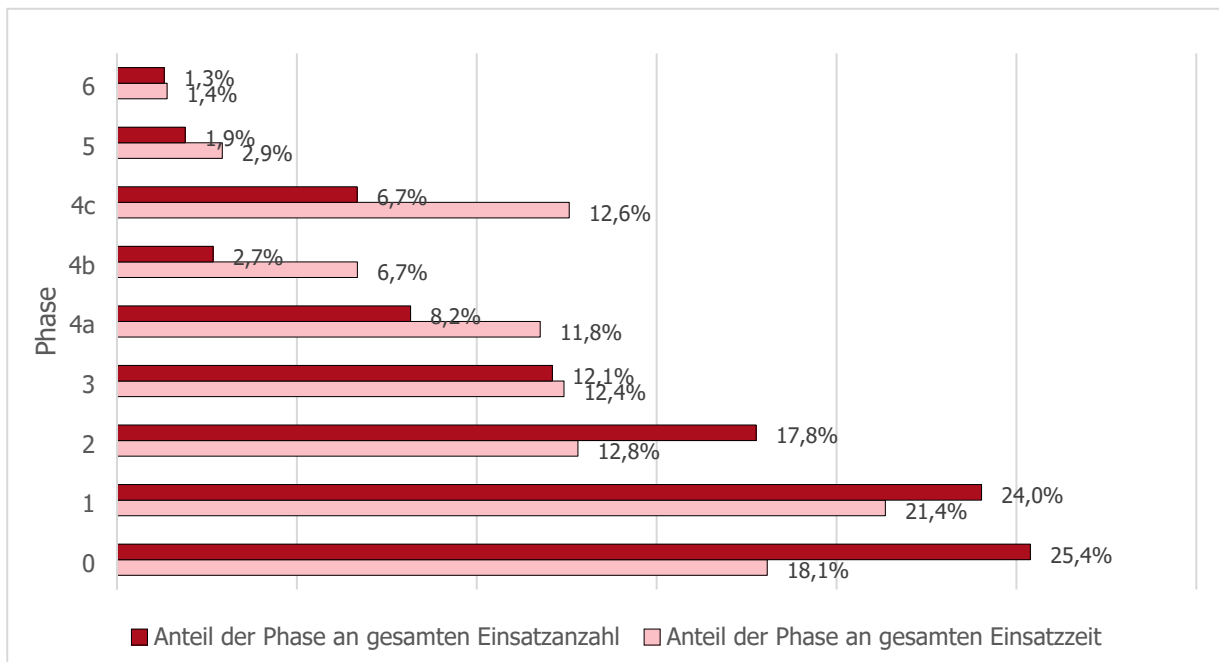
Phase	Beschreibung
-------	--------------

0	keine zielgruppenspezifischen Jugendlichen bzw. Gruppen beobachtet werden, bzw. sich nicht im öffentlichen Raum aufhalten
1	Straßenpräsenz und wahrnehmen der Gruppen
2	beobachten und kontaktieren
3	Beziehungsaufbau, Bedarfsfeststellung und erkennen der Gruppendynamik, Zielformulierung
4a	Einzelfallhilfen
4b	Gruppenarbeit
4c	Arbeit im Sozialraum
5	Zielüberprüfung
6	Nachbetreuung

In Abbildung 4 werden die relativen Anteile der Einsatzzahl und des Zeitaufwandes nach Phase der pädagogischen Arbeit differenziert dargestellt. Die größten Anteile bei Einsatzzahl und -zeit sind bei den Phasen des Aufsuchens, der Beobachtung von und Kontaktaufnahme mit Gruppen festzustellen. Diese Phasen sind von hoher Bedeutung für die aufsuchende Arbeitsweise für die Streetwork, da die jungen Menschen sich in der Regel im öffentlichen Raum und nicht in pädagogischen Einrichtungen (z.B. JUZE) befinden. Eine reflektierte und behutsame Annäherung ist fachlich notwendig, um über den Beziehungsaufbau in die Bedarfseinschätzung und in das pädagogische Wirken zu kommen. Aus der Differenz von Einsatzanzahl und Einsatzzeit bei den „frühen“ Phasen wird deutlich, dass diese tendenziell kürzer sind als die Arbeit mit den Gruppen bzw. einzelnen jungen Menschen. So ist das Verhältnis des zeitlichen Aufwandes und des Anteils an allen Einsätzen ab Phase 3 mindestens ausgeglichen. Die Auswertungsergebnisse weisen darauf hin, dass es der Streetwork gelingt die Kontaktzeit mit den jungen Menschen im Einzelfall und in Gruppen über kurze Annäherungen zu steigern. Zusammen machen die Phasen 0 (keine jungen Menschen angetroffen) und 1 (Straßenpräsenz/ Beobachtung) rund 40% der Einsatzzeit bzw. 49% der Einsätze insgesamt aus. Kritisch ist hierzu anzumerken, dass trotz der hohen fachlich-methodischen Bedeutung für das spezifische Arbeitsfeld diese Anteile vergleichsweise hoch wirken.



Abbildung 4: Anzahl und Zeitaufwand der Einsätze der Streetwork von Mai 2021 bis April 2022 nach Phase der pädagogischen Arbeit<sup>2</sup>



### Einsatzorte der Streetwork

Das Konzept der Streetwork sieht vor, dass die Innenstadt als soziales und kulturelles Zentrum der Hansestadt Lübeck mit besonderer Bedeutung für die Lebenswirklichkeit von jungen Menschen den Schwerpunkt der Arbeit bilden soll. Daneben gibt es in den Stadtteilen bekannte Orte, an denen sich junge Menschen vermehrt im öffentlich Raum aufhalten.

Abbildung 5: Word-Cloud der Einsätze der Streetwork von Mai 2021 bis April 2022

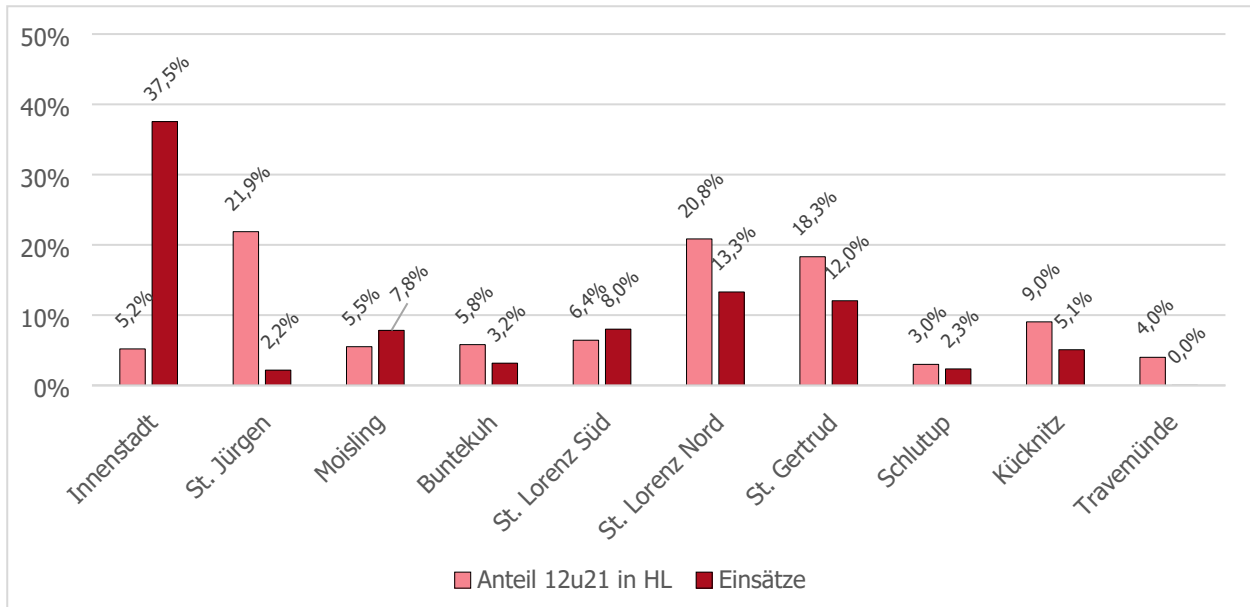


Für die knapp über 4.600 Einsätze wurden mehr als 160 unterschiedliche Einsatzorte angegeben. Für einen kursorischen Überblick werden sie in Abbildung 5 in einer Word-Cloud dargestellt. Der Großteil

<sup>2</sup> Es zeigen sich keine signifikanten Unterschiede bei der Verteilung zwischen den ersten drei und dem letzten Quartal der Erhebung.

der Einsätze fand in der Innenstadt statt (37,5%), gefolgt von St. Lorenz Nord (13,3%) und St. Gertrud (12,0%).

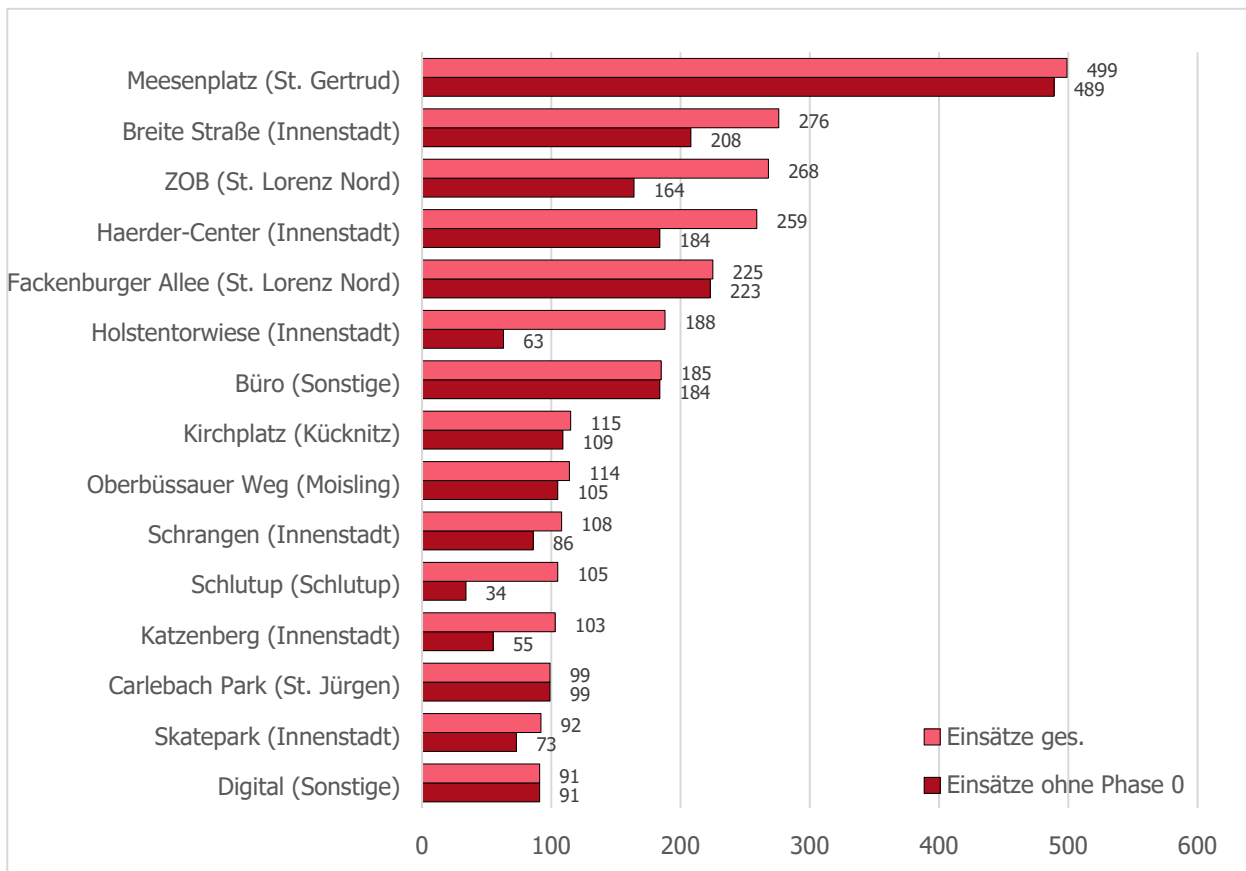
Abbildung 6: Anteil der Bevölkerung im Alter von 12 bis unter 21 Jahre am 31.12.2021 in Lübeck nach Stadtteilen sowie Anteile der Einsätze der Streetwork von Mai 2021 bis April 2022



Am 31.12.2021 lebten rund 17.716 junge Menschen im Alter zwischen 12 und unter 21 Jahren in der Hansestadt Lübeck. Der Vergleich der Altersgruppe Verteilung dieser Altersgruppe mit den Einsätzen der Streetwork, zeigt, dass die Innenstadt im Gegensatz zu den anderen Stadtteilen deutlich überproportional häufig angesteuert wurde. Das Monitoringergebnis spiegelt damit die konzeptionelle Schwerpunktsetzung auf die Innenstadt als zentralen Ort für junge Menschen wider. St. Lorenz Süd und St. Gertrud weisen aufgrund des ZOB und Hauptbahnhofes bzw. des Meesenplatzes einen überdurchschnittlichen Anteil der Einsätze auf. Auch hier scheinen die Daten darauf hinzuweisen, dass die Umsetzung des Konzeptes mit Bezug auf Orte mit besonderen Bedarfen gelingend umgesetzt wird.



Abbildung 7: 15 häufigsten Einsatzorte der Streetwork von Mai 2021 bis April 2022 nach Straße und Stadtteil sowie nach Phase



Insgesamt wurden im einjährigen Berichtszeitraum über 4.600 Einsätze durch die Streetwork dokumentiert. Entsprechend des Konzeptes fanden diese im Schwerpunkt in der Innenstadt sowie an Orten mit besonderer Signifikanz für junge Menschen statt. Der **Meesenplatz** wurde am häufigsten durch die Streetwork angesteuert. 499 Einsätze wurden hierfür dokumentiert. In nahezu allen Fällen (97,9%) wurden dort junge Menschen angetroffen. Die Achse von **Fackenburger Allee, Hauptbahnhof/ZOB** und **Holstentorwiese** wurde ebenfalls durch die Streetworker:innen häufig frequentiert. Junge Menschen wurden an den letzten beiden Orten vergleichsweise selten angetroffen. An der Holstentorwiese ist dies v.a. mit dem aufgestellten Pavillon für Corona Tests zu erklären und am Hauptbahnhof/ZOB nahmen die Streetworker:innen verstärkt polizeiliche Kontrollen von Jugendlichen wahr, sodass die Aufenthaltsqualität für diese sank. Eine weitere zentrale Achse der Streetwork ist das **Haerder-Center** und die **Breite Straße**. Im Haerder-Center und in der Breiten Straße halten sich unterschiedliche Jugendgruppen auf und gestalten ihre Freizeit. Sie chillen auf den öffentlichen, kostenlosen Sitzangelegenheiten, shoppen in den Einkaufsläden oder sitzen an den Imbissen. Für den **Carlebach Park** in St. Jürgen wurden 99 Einsätze dokumentiert. Diese fanden alle im letzten Quartal des Evaluationszeitraumes statt. Hintergrund ist, dass sich dort mit dem beginnenden Frühling zunehmend junge Menschen treffen und zum Teil in Konflikt mit den Anwohner:innen geraten. Der zuständige Bereich 4.513 Jugendarbeit der Hansestadt Lübeck und die Streetwork reagierten mit dieser Umsteuerung auf die sich verändernden Bedarfe im Stadtgebiet. **Moisling** und in **Kücknitz** sind Stadtteile mit dorfähnlicher Struktur, die nicht unmittelbar an das restliche Stadtgebiet angeschlossen sind. Gleichzeitig ist dort eine überdurchschnittliche Sozialstrukturelle Belastung sowie das Fehlen von (konsumfreien) Freizeitgestaltungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendlichen zu beobachten. Dies wird auch dadurch bestätigt, dass die Streetworker:innen bei nahezu allen Einsätzen im Beobachtungszeitraum junge Menschen im öffentlichen Raum antreffen konnten. In **Schlutup** gestaltet sich die Lage hingegen anders. Dieser Stadtteil

weist ebenfalls eine dörfliche Struktur in Randlage aus, allerdings ist die sozialstrukturelle Belastung eher durchschnittlich und die Siedlungsstruktur ist von Einfamilienhäusern geprägt. Nur in rund der Hälfte der Einsätze begegneten die Streetworker:innen dort Kindern und Jugendlichen. Der **Skatepark** an der Kanal-Trave ist stadtweit bei Kindern und Jugendlichen beliebt und wurde von der Streetwork im einjährigen Evaluationszeitraum 99-mal angesteuert.

Insgesamt erscheinen die Ergebnisse der Auswertung nach Einsatzorten der Streetwork plausibel und bedarfsgerecht in Vergleich mit dem, was über das Freizeitverhalten, die Sozialstruktur, Wohngegebenheiten sowie anderen Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in den Stadtteilen bekannt ist. Eine qualitative Perspektive auf besonders häufig angesteuerte Orte wurde im Abschlussworkshop gelegt. Die Ergebnisse werden weiter unten dargestellt.

### Themen der Streetwork und der jungen Menschen

Eines der Ziele von Streetwork ist, über einen aufsuchenden Ansatz mit den jungen Menschen in Kontakt zu treten und neben Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und Aktivitäten im Sozialraum auch über persönliche Bedarfe, Herausforderungen und Schwierigkeiten zu sprechen, um anschließend in Einzelfällen zu begleiten oder weiterzuvermitteln.

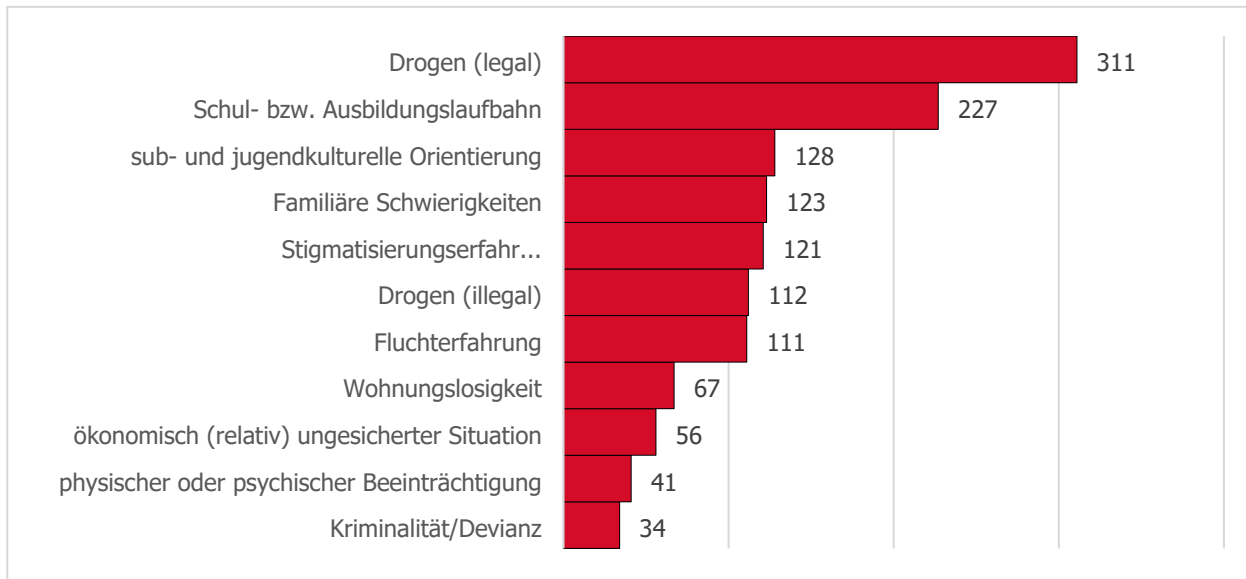
Die Themen sind vergleichsweise differenziert, wodurch sie in der standardisierten Erfassung nicht immer eindeutig zuordenbar waren. Im Resultat ist der Anteil fehlender Werte deshalb vergleichsweise hoch ist. Die Auswertung der Angaben zu Themen der Arbeit mit jungen Menschen ist mit Limitationen zu betrachten. Dennoch ist ein erster Eindruck der Themenvielfalt und -tiefe durch diese Auswertung möglich. Eine Bewertung, ob hinreichend viele junge Menschen mit besonderen Bedarfen durch die Streetwork erreicht wurden, ist anhand dieser Daten nicht bewertbar. 1.311 Themennennungen konnten ausgewertet werden. Mehrfachnennungen waren möglich, sodass verschiedene Themen bei einer Gruppe bzw. einem Fall auftreten können.

Am häufigsten (311) genannt wurde der Konsum von legalen Drogen bzw. Rauschmitteln als Thema. Durch die Ausführungen der Streetworker:innen wird klar, dass es sich hierbei v.a. um **Alkohol** handelt und es sowohl um maßvolles Trinken als auch um überhöhten Konsum geht. Der altersgerechte und gemäßigte Umgang mit Alkohol insbesondere in Gruppen kann eine Herausforderung für Jugendliche sein. Mit Blick auf die enthemmende Wirkung und konfliktsteigernde Gruppendynamiken erscheint es als plausibel und angebracht, dass die Streetworker:innen hier besonders involviert sind. Die **Schul- und Ausbildungssituation** der jungen Menschen wurde am zweithäufigsten als Thema genannt (227). Mit Blick auf die zeitweisen Schulschließungen und zum Teil schwierigen Lernbedingungen während der Corona-Pandemie, insbesondere für junge Menschen, die mit ihren Familien auf beengtem Wohnraum leben, erscheint es plausibel, dass dieses Thema von hoher Bedeutung für die Jugendlichen war. Durch die Anmerkungen der Streetworker:innen wird deutlich, dass auch Gespräche über die eigenen Zukunftsperspektive und konkrete Handlungsmöglichkeiten der Jugendlichen geführt wurden. Nach Aussage der Streetworker:innen handelt es sich häufig dabei um Jugendliche, die von institutionalisierten Berufs- und Ausbildungsberatungen wenig bis kaum erreicht werden. Der aufsuchende Ansatz erscheint ihnen hier als bedarfsgerecht für diese Zielgruppe.

Die Themen sub- und jugendkulturelle Orientierung, familiäre Schwierigkeiten, Stigmatisierungserfahrungen, illegale Drogen und Fluchterfahrung wurden zwischen 111- und 128-mal genannt. Darüber hinaus ergänzten die Streetworker:innen im Workshop, dass Vandalismus und Gewalt, Schwierigkeiten in Partnerschaft und Beziehung sowie schwierige Wohnverhältnisse thematisiert wurden.



Abbildung 8: Meistgenannte Themen der Streetwork (n=1.331; Mehrfachnennung möglich) von Mai 2021 bis April 2022



Deutlich wird hieran einerseits die Spannweite der Themen, die die erreichten Jugendlichen bewegen, andererseits die Größe der Herausforderungen, die sie mit sich tragen. Die Schilderungen in den Workshops und Anmerkungen im Selbstevaluationsinstrument der Streetworker:innen verstärken den Eindruck, dass viele dieser Jugendlichen nicht durch Komm-Strukturen erreicht werden, sondern in ihren Lebenswelten direkt und zielgruppengerecht angesprochen werden sollten.

#### Kooperationen in der Fall- und Gruppenarbeit der Streetwork

Ähnlich wie bei den Themen, zeigen sich methodische Einschränkungen bei der Auswertung der Kooperationen der Streetwork. Für 2.079 Einsätze liegen Angaben zur Kooperationen vor. Dies entspricht rund 55% aller im Beobachtungszeitraum erfassten Einsätze – für 45% der Einsätze können keine Aussagen über die Kooperationen getroffen werden. Hintergrund des hohen Anteils fehlender Werte sind insbesondere Auslassungen bei der Fall- oder Gruppenarbeit in „frühen“ Phasen, d.h. wenn die Beobachtung und Kontaktabstimmung mit einzelnen oder Gruppen von jungen Menschen erfolgt. Die Ergebnisse lassen sich daher eher als beschreibende Annäherungen als eine umfängliche Abbildung verstehen.

In einem großen Anteil der Einsätze Angaben zur Kooperation wurden diese aus Perspektive der Streetworker:innen nicht benötigt (1.602; 77,1%). Hierbei zeigt sich eine Überschneidung zwischen fehlenden Werten (i.S.v. keinen gemachten Angaben sog. *missing values*). Gleichzeitig liefert dies einen Hinweis darauf, dass die pädagogische Arbeit der Streetworker:innen in den jeweiligen Einsätzen zum überwiegenden Teil passgenau sein könnte. Am zweithäufigsten wurden sonstige Kooperationspartner genannt (229; 11,0%). Hierzu gehörten nach Angaben der Streetworker:innen u.a. verschiedene Vereine und Arbeitskreise sowie unterschiedliche Akteure in den Sozialräumen. Außerdem ergänzten sie fall- bzw. gruppenspezifische kollegiale Beratungen und Austauschgespräche. In weiteren 105 Einsätzen (5,1%) wurde angegeben, dass der junge Mensch nicht wünscht, dass andere Dienste oder Einrichtungen hinzugezogen werden. Dies ist – trotz der genannten methodischen Einschränkungen – ein starker Hinweis auf den exklusiven Zugang, den die Streetworker:innen bei einer bestimmten Zielgruppe durch ihren aufsuchenden Ansatz haben. Konkrete Kooperationen wurden insbesondere für die JuZe außerhalb der Innenstadt (35), die Jugendberufsagentur (18), die Schulsozialarbeit (18), die Beratungsstelle junge Erwachsene (15), das JuZe Burgtor (14) und die Streetwork der AWO (9) aufgelistet. Bei der Interpretation der Ausprägung der Kooperationen müssen auch die Corona bedingten Kontakteinschränkungen berücksichtigt werden. Am Beispiel der Jugendberufsagentur zeigt sich, dass diese nach

der weitestgehenden Aufhebung der Beschränkungen neue aufsuchende Angebote etabliert hat und durch Kooperationen verstärkt niedrigschwellige Zugänge für junge Menschen geschaffen hat. In der Gesamtschau handelt es sich dabei einerseits um Kooperationspartner:innen aus dem Feld der Jugendarbeit sowie aus weiterführenden Angeboten der Sozialhilfe bzw. Arbeitsverwaltung. In den erfassten Daten gibt es darüber hinaus schwache Hinweise, dass die Kooperation im Rahmen der Einzel- bzw. Gruppenarbeit (Phase 4a bis 4c) stärker durch die Streetworker:innen gesucht wird. Dies lässt sich aufgrund der Datenqualität allerdings nicht abschließend verifizieren. Im Rahmen der beteiligungsorientierten Workshops wurde ebenfalls zum Thema Kooperationen und Schnittstellen gearbeitet. Die Ergebnisse werden im Folgenden dargestellt.

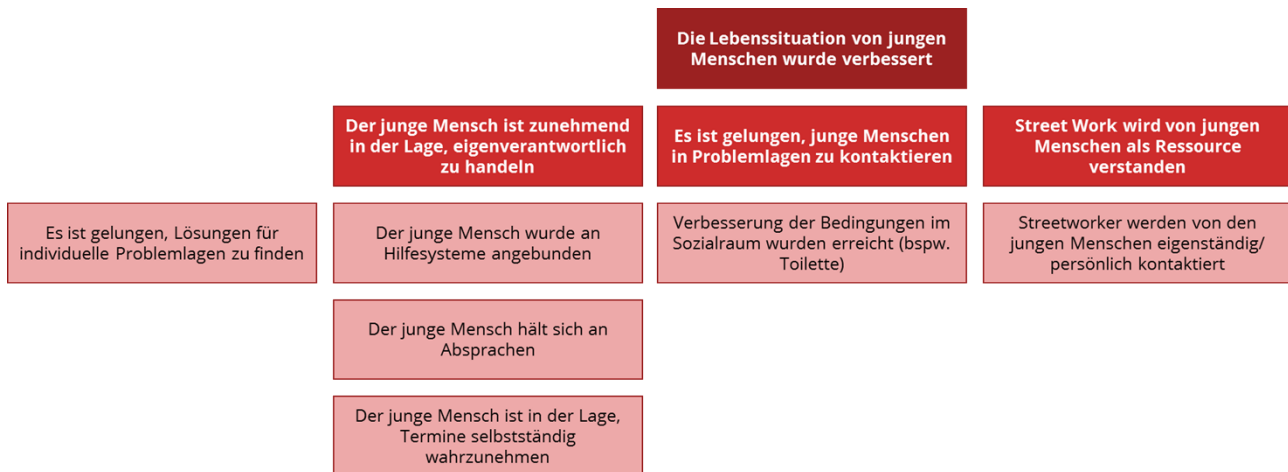
### 3.2 Beteiligungsorientierte Workshops

Die beteiligungsorientierten Workshops hatten im Laufe der Evaluation die Funktion, eine qualitative Perspektive aus der Praxis in den Prozess mit einzubringen. Während im ersten Workshop insbesondere die Exploration und Vorbereitung des Arbeitsfeldes für die Evaluation im Vordergrund stand, wurde im zweiten Workshop vertieft auf die Ergebnisse des Monitorings eingegangen.

Erster Workshop am 29.09.2020

Am Workshop nahmen sowohl Fach- und Leitungskräfte der Jugendzentren, der Streetwork als auch der Jugendhilfeplanung teil. Unter anderem wurden individuelle Zieldimensionen für die Arbeit mit jungen Menschen erarbeitet

Abbildung 9: Arbeitsergebnis einer Gruppenarbeit des Workshops vom 29.09.2020 (Darstellung durch TD)



Darüber hinaus erarbeiteten die Teilnehmenden die Potentiale und Grenzen der Streetwork für den kommenden Evaluationszeitraum. Denn eine evaluierende Bewertung des Arbeitsfeldes kann nur vorgenommen werden, wenn der Erwartungshorizont hinreichend konkretisiert sind.

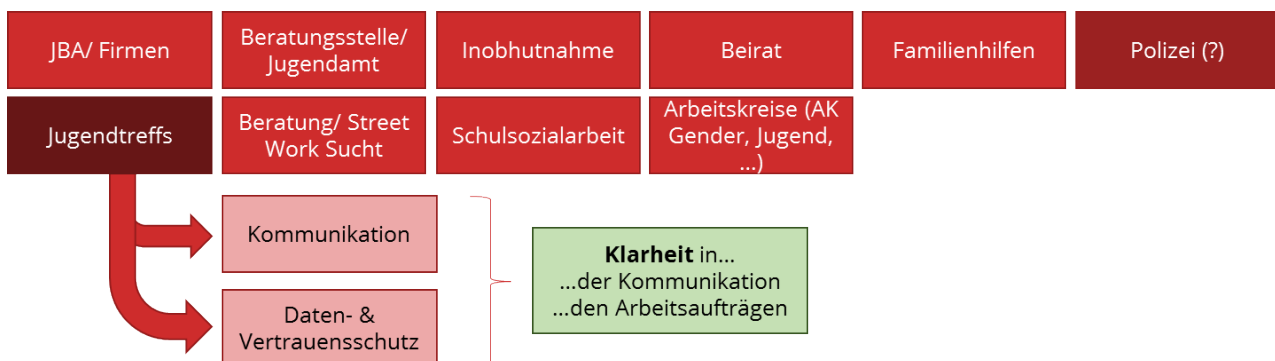
Tabelle 2: Ergebnis einer Arbeitsgruppe des Workshops am 29.09.2020

Potentiale	Grenzen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einzigartiger Zugang</li> <li>• Flexibilität</li> <li>• „keine Öffnungszeiten“</li> <li>• Bedarfsgerechte Intensivierung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Persönliche Voraussetzungen</li> <li>• Alter, Geschlecht, Habitus usw. als Ressource oder Hürde im Zugang</li> <li>• Anspruchsvolle Tätigkeit für Sozialarbeiter:innen</li> </ul>

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |                                                                                                                                                                                                                                                 |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kann junge Menschen mit negativen Erfahrungen ins Hilfesystem „zurückholen“</li> <li>• Beitrag zur Kriminalprävention</li> <li>• Alternative (Handlungs-)Möglichkeiten aufzeigen</li> <li>• Konsequenzen des Handelns spiegeln</li> <li>• Sogenanntes „Drittes Mandat“</li> <li>• Information über und Vermittlung in passende Angebote</li> <li>• Moderation/Mediation zum Sozialraum bzw. Anwohner:innen</li> <li>• Akzeptanz junger Menschen</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abhängigkeiten und Zwänge in Gruppen</li> <li>• Schwere Straftaten und Schaden von Dritten</li> <li>• Gruppendynamik</li> <li>• Einzelne:r oder Gruppe zeigen konsequent keine Bereitschaft</li> </ul> |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Die Teilnehmenden diskutierten in diesem Zusammenhang über das Spannungsfeld, in dem sich die Street Work bewegt. Auf der einen Seite orientiert sie sich an den Zielen und Motivationen der jungen Menschen, auf der anderen Seite bestehen konkrete pädagogische Aufträge, die sie professionell erfüllen soll. Wichtig war den Teilnehmenden, dass die Ziele, die Street Work erreichen kann, transparent sind und die Erwartungen an die Arbeit, insbesondere auf politischer Ebene, realistisch und erfüllbar sind.

Abbildung 10: Ergebnis einer Arbeitsgruppe zu Kooperation und Schnittstellen im Workshop am 29.09.2022 (Darstellung TD)



Insbesondere an der Schnittstelle der Jugendzentren sei auf kommunikativer Ebene sowie im Daten- und Vertrauensschutz noch Verbesserungspotential. Diese könnten durch eine gesteigerte Klarheit in der Kommunikation (u.a. gleiche Sprache und Austausch auf Augenhöhe) sowie klar formulierten und eindeutigen Arbeitsaufträgen in Abgrenzung zum jeweils anderen Aufgabengebiet erreicht werden. Zusätzlich wurden erste Eckpunkte für das Selbstevaluationsinstrument erarbeitet, die im Anschluss durch die Jugendhilfeplanung umgesetzt wurden. Anhand der Ergebnisse der Gruppenarbeit konnten Ziele, Potentiale und Grenzen sowie Kooperationen und Schnittstellen genauer beschrieben werden, um Bewertungsmaßstäbe der Monitoringergebnisse zu bilden.

#### Zweiter Workshop vom 04.05.2020

Beim zweiten Workshop nahm das komplette Team Streetwork und eine Leitungskraft des freien Trägers teil sowie Vertreter:innen der Jugendarbeit und der Jugendhilfeplanung. Es wurde gemeinsam auf den einjährigen Evaluationszeitraum geblickt mit dem Ziel, insbesondere die Ergebnisse des Monitorings gemeinsam zu interpretieren und Entwicklungspotentiale zu erarbeiten. Die Interpretationen und Deutungsmöglichkeiten der Daten wurde in die Darstellung der Monitoringergebnisse weiter oben eingearbeitet.

Darüber hinaus wurden drei zentrale Einsatzorte der Streetwork in einer Gruppenarbeit näher beleuchtet. Hierzu gehören der Meesenplatz, Moisling sowie das Haerder-Center. Im einjährigen Beobachtungszeitraum wurden für den Meesenplatz 499 Einsätze, für Moisling 364 und für das Haerder-Center 259 Einsätze dokumentiert.

Tabelle 3: Ergebnisse der Gruppenarbeiten zu wichtigen Einsatzorten der Streetwork (Darstellung TD)

<b>Meesenplatz</b>	<b>Moisling</b>	<b>Haerder-Center</b>
<b>Zielgruppe(n)</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unter 14-Jährige</li> <li>• Dirt-Biker aus dem gesamten Stadtgebiet</li> <li>• Diverse Gruppen von lokalen Jugendlichen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verschiedene kleinere und größere Gruppen mit bis zu 50 Personen insb. am Oberbüssauer Weg und an der Kuppe</li> <li>• Bedarfe: Umgang mit Langeweile, Perspektivlosigkeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wechselnde sowie widerkehrende Gruppen von Jugendlichen</li> <li>• Suchen nach geschütztem Raum und Freizeitgestaltung</li> <li>• Häufig Beziehungsprobleme, familiäre Probleme,</li> <li>• Schulprobleme, Ausbildungssuche, Vandalismus, Drogen, Kriminalität, Langeweile</li> </ul>
<b>Ziele der Streetwork</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung bei individueller Freizeitgestaltung</li> <li>• Beteiligung der jungen Menschen bei der Gestaltung ihres Quartiers</li> <li>• Beziehungsaufbau und -arbeit zu</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung bei individueller Freizeitgestaltung</li> <li>• Beteiligung der jungen Menschen bei der Gestaltung ihres Quartiers</li> <li>• Besonderer Bedarf hier nach ungestörten und selbstbestimmten Orten für sich</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zielgruppengerechte Aktionen zur Aktivierung</li> <li>• Kooperation mit dem Management des Centers und JUZE zur Verbesserung der Situation</li> </ul>
<b>Entwicklungspotentiale („Was es braucht es“?)</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mehr Zeit für Beziehungsaufbau und -arbeit</li> <li>• Bedürfnisse der jungen Menschen ernst nehmen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verstärkte Kommunikation und Arbeit im Netzwerk</li> <li>• Mehr Orte für Jugendliche</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schutzräume für Jugendliche finden/ entwickeln</li> </ul>

Deutlich wurde in der Darstellung der Streetworker:innen, dass sich die Zielgruppen an den unterschiedlichen Einsatzorten unterscheiden, aber die Bedarfe der Jugendlichen nach eigener Selbstbestimmung, Beteiligung bei der Gestaltung ihrer Lebenswelt und Freizeit sowie altersgerechte Aktivitätsmöglichkeiten sich ähneln. Insbesondere am Meesenplatz scheinen die Streetworker:innen durch ihre hohe Präsenz das Fehlen von anderen Betreuungs- und Freizeiteinrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit auf Marli (St. Getrud) zu kompensieren.

Abschließend wurde in einer Methodenphase mit den Streetworker:innen zur allgemeinen Umsetzung der Konzeption gearbeitet. Das Ziel davon war, ergänzende Entwicklungspotentiale aus Perspektive der Streetworker:innen zu erarbeiten, die im Zusammenspiel mit dem Monitoring und der fachplanerischen Einschätzung der Jugendhilfeplanung in die Handlungsempfehlungen einfließen.

Tabelle 4: Ergebnisse der Gruppenarbeit zu Gelingendem und Verbesserungswürdigem in der Umsetzung des Konzeptes der Streetwork (Darstellung TD)

### Hauptziele der Konzeption

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kontaktaufnahme zu jungen Menschen im öffentlichen Raum; Eruierung von Bedarfen und Weiterleitung von etwaigen Bedarfen an zuständige Stellen</li> <li>• Begleitung von Gruppen junger Menschen im öffentlichen Raum und ggf. Weitervermittlung anpassende Angebote</li> <li>• Kooperation mit Jugendeinrichtungen und anderen sozialen Einrichtungen</li> <li>• Reduzierung des Konfliktpotentials an öffentlichen Treffpunkten</li> <li>• Individuelle Entwicklungsbereiche zuhören und unterstützen</li> <li>• gemeinsame Aktionen und Aktivitäten für Beziehungsaufbau</li> <li>• Ausgestaltung geschützter Räume für Jugendliche</li> </ul>	
Besonders gut läuft...	Das ginge besser...
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kontaktaufnahme zu jungen Menschen und Vertrauensaufbau</li> <li>• Austausch zu Kooperations- und Netzwerkpartner:innen</li> <li>• Begleitung in der Einzelfallhilfe</li> <li>• bestehende Kontakte nachhaltig ausbauen und halten</li> <li>• Kontaktaufnahme zu besonders auffälligen, schwer erreichbaren Jugendlichen</li> <li>• Hilfe zur Selbsthilfe</li> <li>• Umsetzung von Aktionen und Projekten</li> <li>• Flexibilität und Schnelligkeit</li> <li>• Fortbildungsmöglichkeiten nutzen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Realisierung der Wünsche Jugendlicher, Partizipation</li> <li>• Austausch von Seiten Jugendzentren aus deren Initiative (Kooperation und Schnittstellenarbeit)</li> <li>• Bei Kommunikation und Netzwerkarbeit mit einigen Partner:innen besteht Verbesserungsbedarf</li> <li>• Mehrfachbetreuung/-begleitung von Jugendlichen („Wer ist zuständig?“)</li> </ul>
Was braucht es für eine bessere Umsetzung?	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Klar formulierter Auftrag des Auftraggebers</li> <li>• Schnittstelle zwischen Politik und Öffentlichkeit, um Akzeptanz von Streetwork zu fördern und die Arbeit bekannt zu machen</li> <li>• Spezifische Fort- und Weiterbildungen um gesellschaftlichen Entwicklungen gerecht zu werden (neue und spezifische Bedarfe im Wandel)</li> <li>• Ansprechpartner:innen für spezifische Bedarfe von Jugendlichen z.B. sozialraumgestalterische Fragen</li> </ul>	

Die Streetworker:innen beschrieben insbesondere die Kontaktaufnahme und den Beziehungsaufbau sowie die Arbeit mit Gruppen und im Einzelfall als gelingend. Auch die Flexibilität, um auf im Stadtgebiet veränderte Bedarfe zu reagieren, hoben sie positiv hervor. Verbesserungspotentiale sehen sie bei dem Austausch mit den JuZe als zentralen Kooperationspartnern sowie bei der Klärung von Mehrfachzuständigkeiten, wenn junge Menschen bspw. auch andere Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe erhalten. Für eine gelingendere Erreichung der konzeptionellen Ziele bräuchte es nach Ansicht der Streetworker:innen klarere Aufträge seitens der Verwaltung sowie eine bessere Schnittstelle zur Öffentlichkeit und Politik. Zentral erscheint eine strukturiertere Weitergabe der Perspektiven und Bedürfnissen von jungen Menschen, denen die Streetwork begegnet, an die zuständigen Stellen (z.B. Bauverwaltung).

### 3.3 Zentrale Ergebnisse

Trotz einzelner methodischer Limitationen konnte ein umfangreiches Bild über das Arbeitsfeld und die Schwerpunkte der Streetworker:innen in diesem Kapitel nachgezeichnet werden. Es zeigen sich gleichzeitig Weiterentwicklungspotentiale hinsichtlich der Einbettung der Streetwork in die Kinder- und Ju-



---

gendhilfe als aufeinander abgestimmte Angebotslandschaft sowie an einzelnen Einsatzorten innerhalb der Hansestadt, die vermehrt durch die Streetwork angesteuert wurden.

- Insgesamt konnten über 4.600 Einsätze im einjährigen Beobachtungszeitraum dokumentiert werden. Monatlich reicht die Zahl von 280 (Mai 2021) bis zu 691 (März 2022) Einsätzen.
- Die Gesamtzahl der Einsätze orientiert sich erwartungsgemäß an den äußeren Rahmenbedingungen (insb. Jahreszeit, Corona-Beschränkungen, Ferienzeiten).
- Ein Großteil der Einsätze ist arbeitsfeldbedingt von Suchbewegungen und Kontaktaufnahme geprägt. Die Phasen 0 (keine jungen Menschen angetroffen) und 1 (Straßenpräsenz/ Beobachtung) machen rund 40% der Einsatzzeit bzw. 49% der Einsätze insgesamt aus.
- Je mehr die Streetworker:innen in Kontakt mit Gruppen oder einzelnen jungen Menschen treten, desto länger dauern die Einsätze tendenziell an.
- Die meisten Einsätze fanden in der Innenstadt statt (37,5%), gefolgt von St. Lorenz Nord (13,3%) und St. Getrud (12,0%).
- Einzelne Orte im Stadtgebiet nehmen aufgrund besonderer Bedarfe und Zielgruppen einen überproportionalen Anteil der Einsatzanzahl und -dauern ein (insb. der Meesenplatz mit rund 10,8% der dokumentierten Einsätze).
- Den Streetworker:innen gelingt es im Prinzip sowohl im Einzelfall als auch mit Gruppen, in die sozialpädagogische Arbeit zur Bewältigung spezifischer Problemlagen einzusteigen (Rauschmittel, Schul- und Ausbildungslaufbahn, familiäre Probleme u.ä.). Wie häufig dies gelingt ist nicht aus dem Material ersichtlich.
- Kooperationen finden vor allem fallbezogen oder fallübergreifend statt, wenn die Kontaktaufnahme bzw. der Beziehungsaufbau durch die Streetwork gelungen ist.

## 4 Bewertung der Ergebnisse und anschließende Empfehlungen

Als aufsuchendes Angebot an der Schnittstelle zwischen Jugendarbeit (§ 11 SGB VIII) und Jugendsozialarbeit (§ 13 SGB VIII) erreicht die Streetwork junge Menschen in ihren Lebenswelten, die insbesondere von Diensten und Einrichtungen mit einer Komm-Struktur nicht (mehr) bedarfsgerecht versorgt werden. Damit bildet die Streetwork einen wichtigen Baustein in der Gesamterfüllung der Rechtsaufträge der Hansestadt Lübeck als Träger der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe.

Die vorliegende Evaluation hat die Streetwork im Prinzip als wichtigen Bestandteil der Kinder- und Jugendhilfeinfrastruktur in der Hansestadt Lübeck bestätigt, indem die Einsatzorte und -zeiten, Themenschwerpunkte und Kooperationen sowie Gelingensfaktoren und Stolpersteine identifiziert wurden. Es lässt sich somit resümieren:

- Die Orientierung an den fachlichen Standards der BAG Streetwork gelingt dem Team Streetwork.
- Die konzeptionellen Ziele der Streetwork hinsichtlich der angestrebten Wirkung bei jungen Menschen und in den Quartieren sind angemessen.
- Das Raumkonzept der Streetwork (Innenstadt und Hotspots) ist bedarfsgerecht wird zufriedenstellend umgesetzt. Zentrale Orte für junge Menschen im gesamten Stadtgebiet wurden erwartungsgemäß angesteuert.
- Es werden Ressourcen, Arbeitsweisen und Methoden eingesetzt, die der Erfüllung der konzeptionellen Ziele dienlich sind.

Es zeigen sich im Anschluss an die dargestellten Befunde verschiedene Entwicklungspotentiale hinsichtlich des Ressourceneinsatzes und der Einbettung der Streetwork in die Jugendhilfelandchaft in der Hansestadt Lübeck. Darüber hinaus sind lokale Bedarfe größer und dauerhafter als die Handlungsmöglichkeiten eines aufsuchenden Ansatzes befriedigen können. Folgende Empfehlungen spricht die Jugendhilfeplanung daher zur Weiterentwicklung der Streetwork auf Basis der vorgenommenen Evaluation aus:

- Optimierung der arbeitsfeldbedingten Such- und Annäherungszeiten durch einen offenen und kritisch-konstruktiven Weiterentwicklungsprozess im Team Streetwork,
- Entwicklung und Umsetzung eines Konzeptes zur strukturierten Weitergabe von Informationen über Bedarfe und Bedürfnisse von jungen Menschen in den Sozialräumen an die zuständigen Stellen durch Jugendarbeit und Streetwork,
- eine jährliche Berichterstattung der Streetwork im Jugendhilfeausschuss zu Trends und Entwicklungen zur Situation von Kindern und Jugendlichen im öffentlichen Raum,
- Entwicklung und Umsetzung einer verbindlichen fallunabhängigen Netzwerkstruktur der Streetwork mit relevanten Akteur:innen in den Sozialräumen durch das Team Streetwork,
- Umsteuerung von 1,0 Vollzeitstellenäquivalent (VZÄ) der Streetwork zu einem festen Jugendarbeitsangebot auf Marli (St. Gertrud), nach Möglichkeit in unmittelbarer Nähe auf dem Meesenplatz.

In der Gesamtheit sollen diese Empfehlungen dazu beitragen, dass die Streetwork besser in die Kinder- und Jugendhilfelandchaft der Hansestadt Lübeck integriert wird und verstärkt einen Beitrag leistet, dass Hilfe aus einer Hand geleistet werden kann. Zusätzlich soll die Streetwork in ihrer Funktion, die Belange von jungen Menschen wahrzunehmen und weiterzuleiten, gestärkt werden. Die Umsteuerung von Personalressourcen ist hinsichtlich der erhobenen Einsatzzahlen und -dauern sowie den festgestellten örtlichen Bedarfen der Kinder und Jugendlichen notwendig und geeignet, um eine bedarfsgerechte pädagogische Versorgung vor Ort zu gewährleisten.

## Literaturverzeichnis

Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork/ Mobile Jugendarbeit e.V. (2018) (Hrsg.): Fachliche Standards 2018. Streetwork und Mobile Jugendarbeit. Online verfügbar: [https://irp-cdn.multiscreensite.com/5c840bc2/files/uploaded/Fachstandards\\_BAG\\_2018\\_final.pdf](https://irp-cdn.multiscreensite.com/5c840bc2/files/uploaded/Fachstandards_BAG_2018_final.pdf) (Letzter Aufruf 24.03.2022).

- 
- Deutschen Gesellschaft für Evaluation e.V. (2016) (Hrsg.): Standards für Evaluation. Erste Revision auf Basis der Fassung 2002. Online verfügbar: [https://www.degeval.org/fileadmin/Publikationen/DeGEval\\_Standards\\_fuer\\_Evaluation\\_-\\_Erste\\_Revision\\_\\_2016\\_.pdf](https://www.degeval.org/fileadmin/Publikationen/DeGEval_Standards_fuer_Evaluation_-_Erste_Revision__2016_.pdf) (Letzter Aufruf 24.03.2022).
- Hirschauer, Stefan (2006): Wie geht bewerten. Zu einer anderen Evaluationsforschung. In: Uwe Flick (Hrsg.): Qualitative Evaluationsforschung. Konzepte. Methoden. Umsetzungen. Rowohl, Reinbek, S.405-422.
- Kurz, Bettina/ Kubek, Dooren (2021): Kursbuch Wirkung. Das Praxishandbuch für alle, die Gutes noch besser tun wollen. Phineo, Berlin. Online verfügbar: <https://www.wirkung-lernen.de/download/3295/> (Letzter Aufruf 24.03.2022).
- Mayerhofer, Hemma (2017): Forschungsdesign und Methodik. In: Ders. (Hrsg.): Wirkungsevaluation mobiler Jugendarbeit. Methodische Zugänge und empirische Ergebnisse. Budrich, Berlin, S.31-40.
- Mayerhofer, Hemma (2019): Mobile Jugendarbeit: Wirkungsforschung in einem „flüchtigen“ Arbeitsfeld. In: Maik-Carsten Begemann, Christian Bleck, Reinhard Liebig (Hrsg.): Wirkungsforschung zur Kinder- und Jugendhilfe. Grundlegende Perspektiven und arbeitsfeldspezifische Entwicklungen. Beltz Juventa, Weinheim und Basel, S.209-230.